

„EIN TAG IN FREIHEIT“

von Angelika Gabriel, Bildungsreferentin am Jugendpastoralinstitut Don Bosco

Als ich die Geschichte über den Ausflug Don Boscos mit den jungen Gefangenen zum ersten Mal las, schwankte ich zwischen dem Gefühl der Verrücktheit und des Respekts gegenüber Don Bosco. Das trifft ja auch die Reaktionen, die Don Bosco selbst erlebt hat. Ich fragte mich, wer sich heute so einen Ausflug zutrauen würde! Vier zentrale Wörter fallen mir beim nochmaligen Lesen besonders auf, die mich auch in meiner Arbeit begleiten: Risiko - Vertrauen - Freude - Glaube. Dem Gefängnisdirektor ist das Risiko zu hoch, Don Bosco mit den Jungen alleine zu lassen. Erst der Minister erteilt die Erlaubnis und Don Bosco gibt ihm das Ehrenwort mit den Worten: "Ich nehme das Risiko auf mich." Aber für ihn hat dies nichts mit Risiko zu tun, sondern mit einem tiefen Vertrauen, das er in die Jugendlichen hat. Ein Vertrauen, das vor aller Leistung kommt, weil er an das Gute in jedem jungen Menschen glaubt. Jugendliche - damals wie heute - sehnen sich genau nach diesem bedingungslosen Vertrauen, dass ihnen jemand auch mal etwas zutraut. In einer Befragung von jugendlichen Mehrfachtätern zieht Dr. Gabriele Bindel-Kögel genau dieses Fazit: "In Kontakt mit einer Betreuungsperson, die sich Respekt und

Anerkennung verschafft und die auch selbst die Jugendlichen respektiert, besteht die Chance, eine verlässliche Bindung kennenzulernen und einzuüben." (in: unsere jugend 6/2012, S. 270). Mit einem solchen verlässlichen Bindungsangebot wird den jungen Straftätern ermöglicht, wieder einmal das zu sein, was sie eigentlich sind: Jugendliche, die unbeschwert ihr Leben genießen können. Deutlich wird dies in der Aussage im Text: Sie "waren außer sich vor Freude." Damit gemeint ist keine vordergründige, oberflächliche Freude, sondern eine, die von innen kommt und die dann erst ihren Ausdruck in Sport, Spiel und Spaß findet. Don Bosco feiert schließlich mit ihnen gemeinsam am Ziel ihrer Wanderung eine Messe. So ist die Feier des Glaubens nichts Aufgezwungenes, kein Sonderprogramm, sondern im wahren Sinn des Wortes Eucharistie - Danksagung.

Im Rahmen der Fotostudie, die ich vor einigen Jahren mit Jugendlichen aus der Heim-erziehung machen konnte, wurden häufig Metaphern für so einen "Tag in Freiheit" gewählt. Unter anderem auch von einer 14-Jährigen, die den Fußballplatz fotografierte und dazu erklärte: "Da ist einfach Sport und gleichzeitig Freizeit, also Freiheit und dann



Angelika Gabriel

ist man beim Sport halt frei von allen Belastungen im Leben und so. Einfach frei, ausgesetzt, das alles zu vergessen." So erging es wohl auch den Jungen, die mit Don Bosco unterwegs waren: frei, ausgesetzt, alles vergessen, was sonst ihren Alltag im Gefängnis ausmachte.

Um meine Arbeit leisten zu können, sei es mit Jugendlichen selbst oder mit Mitarbeiter(inne)n bei unseren Fort- und Weiterbildungsangeboten, braucht es für mich - in der Spur Don Boscos - auch ein gesundes Maß an "Verrücktheit", Risikofreude, v.a. aber einen Vorschuss an Vertrauen, die Freude an der Arbeit und den Glauben an den Gott, der uns bedingungslos und ohne jede Vorleistung angenommen hat.

Ein Tag in Freiheit für die jungen Gefangenen

Im Jahr 1845 war in Turin die Casa d'educazione correzionale eröffnet worden. Dies war eine Art "Besserungsanstalt" für gefährdete Jugendliche, in der 300 Jungen einsaßen, hauptsächlich wegen Diebstahls und Streunens. [...] Don Bosco besuchte diese Jungen regelmäßig, um sie als Freunde zu gewinnen. [...] Während der Fastenzeit 1855 gab Don Bosco allen Insassen [...] eine sorgfältige Katechese. Zu deren Abschluss hielt er mit ihnen drei Tage dauernde geistliche Exerzitien, die mit der Beichte endeten, welche von allen abgelegt wurde. Don Bosco war so überwältigt vom guten Willen der Insassen, dass er ihnen "etwas Außergewöhnliches" versprach. Er ging zum Gefängnisdirektor und schlug ihm vor, mit den Jugendlichen [...] einen schönen Ausflug

zu machen. "Sie sprechen doch nicht im Ernst, Hochwürden?", fragte dieser erschrocken. "Mit dem größten Ernst der Welt", entgegnete Don Bosco, woraufhin der Direktor sagte: "Wissen Sie, dass ich für diejenigen verantwortlich bin, die flüchten?" "Es wird keiner flüchten. Darauf gebe ich Ihnen mein Wort." "Hören Sie, es ist zwecklos, darüber zu sprechen. Mir ist das Risiko zu hoch. Wenn Sie eine solche Erlaubnis wollen, dann wenden Sie sich direkt an den Minister." Don Bosco ging also zu Rattazzi [...]. "Gut", sagte der Minister, "ein Spaziergang wird den jungen Gefangenen sicher guttun. Ich werde die nötigen Anweisungen geben, damit sich in ausreichender Anzahl Polizisten in Zivil auf dem Weg befinden." "O nein", unterbrach ihn Don Bosco entschieden. "Die einzige Bedingung ist, dass uns kein Aufsichtspersonal ,beschützt'. Sie müssen mir dafür Ihr Ehrenwort geben. Ich nehme das Risiko auf mich. Und wenn einer flüchtet,

dann stecken Sie mich ins Gefängnis." [...] Don Bosco [...] kündigte den Jugendlichen den Spaziergang an. Die jungen Gefangenen waren außer sich vor Freude. [...] Am nächsten Morgen, ein lauer Frühlingstag, wanderten sie über die Feldwege. Sie sprangen, rannten und schrien. Don Bosco ging inmitten einer kleinen Gruppe. Er scherzte und erzählte. Allen voran ging ein Esel, mit Proviant bepackt. Am Ziel, einer kleinen Ortschaft, feierte Don Bosco die Messe. Dann verzehrten alle auf der Wiese ihr Mittagsbrot und machten am Flussufer Wettkämpfe und Spiele. Sie besuchten den Park und das Königsschloss, aßen ihr Abendbrot, und bei Sonnenuntergang kehrten sie zurück. [...] Der Direktor zählte sofort seine Gefangenen. Alle waren zurückgekommen. (aus: Bosco, Teresio: Don Bosco - Priester und Erzieher, Don Bosco Verlag, München 2010, S. 187/188)